

INTERVIEW-SERIE: LEISTUNGSTRÄGER DER NATION NR. 5

Interview mit Brigadegeneral Jürgen Brötz, Kommandeur des deutschen Kontingents in Afghanistan

Anmerkung: Im Interview wird in der neutralen Form von Soldat gesprochen. Diese Bezeichnung umfasst immer weibliche wie männliche Soldaten.

Zur Person

- Brigadegeneral (BG) Jürgen Brötz kommt aus einer Familie ohne militärische Vorprägung. Er wuchs in Limburg an der Lahn auf, das mit dem Schloss Diez einen militärischen Standort hatte, und kam insoweit früh mit der Bundeswehr in Berührung. Nach seiner Fachhochschulreife und einer Ausbildung trat er 1984, zunächst als Zeitsoldat auf zwei Jahre, ins Heer ein. Die ersten Jahre weckten weiteres Interesse an militärischen Aufgaben: Er wurde zum Unteroffizier der Panzergrenadiertruppe ausgebildet, sein Dienst wurde auf vier Jahre verlängert. Spätestens danach war er nach eigenen Angaben ‚so angefixt von der Sache‘, dass er sich auf zwölf weitere Jahre verpflichtete und in die Offizierslaufbahn einstieg. BG Brötz ist seit 1988 in Führungsaufgaben tätig.
- Sein Weg führte ihn über die Panzergrenadier- zur Fallschirmjägertruppe, zu seinem ersten Einsatz in Bosnien-Herzegowina 1997. 2002 war er erneut auf dem Balkan eingesetzt, wo er im Bereich der „All Source Intelligence“ eingesetzt war. Diese militärische Aufgabe beschäftigt sich mit der Sammlung und Auswertung aller verfügbaren Informationen über Feindkräfte zur Verdichtung des eigenen Lagebildes und dessen Bewertung. Durch seine hohe Konstanz in seinem Tun und seine erfolgreichen Ausführungen verdiente er sich hier weitere Sporen und wurde, eher unüblich, noch als Major zum Kommandeur eines Panzergrenadierbataillons ernannt. Mit seinem Bataillon verstärkte er als ORF (Operational Reserve Forces) die auf dem Balkan eingesetzten KFOR-Kräfte (Kosovo Force) und sorgte als eine Art ‚Feuerwehr‘ für Sicherheit in der Region.
- Wie bei der Bundeswehr üblich folgten weitere Stabsverwendungen im BMVg, u.a. als Referent im Führungsstab der Streitkräfte und als stellvertretender Büroleiter eines Staatssekretärs. Als Abteilungsleiter für das militärische Nachrichtenwesen bereitete er 2008 bis 2010 einen Großverband fachlich auf seinen Einsatz in Afghanistan vor, hinsichtlich ihrer Qualifizierung, Auswahl und Besetzung für das militärische Nachrichtenwesen. Als Referatsleiter, später als Unterabteilungsleiter im Bereich Strategie und Einsatz im BMVg, war er sieben Jahre lang für die Einschätzungen von Risikolagen weltweit und vor allem in den Einsatzgebieten der Bundeswehr zuständig.
- Seit August 2019 ist BG Brötz Kommandeur des deutschen Einsatzkontingentes der NATO-Mission *Resolute Support* in Afghanistan, das knapp 1.100 deutsche Soldaten umfasst. Gleichzeitig führt er als Commander *TAAC N* (Train Advise and Assist Command North) auch multinationale Kräfte aus 21 Nationen, die im Norden Afghanistans eingesetzt sind. Zudem ist er als Base Commander für das Camp Marmal in Masar-i Sharif für alle zivilen Aspekte verantwortlich. Insgesamt beherbergt das Camp Marmal ca. 3.000 Soldaten.
- Truppendienstlich ist BG Brötz dem Einsatzführungskommando in Potsdam und damit Generalleutnant Pfeffer unterstellt. Im Rahmen der *Resolute Support Mission* in Afghanistan untersteht und berichtet BG Brötz an den Commander *Resolute Support*, US-General Austin Miller.

Ihr Werdegang ist ungewöhnlich, weil Sie zunächst als Unteroffizier eingetreten sind und sich dann, ohne Studium, in die Offizierslaufbahn hochgearbeitet haben. Wie bewerten Sie diesen Verlauf?

„Das stimmt, der Verlauf sieht typischerweise anders aus. Mir hat diese Entwicklung sehr gutgetan, weil ich buchstäblich zu Beginn meiner Karriere ‚Gras gefressen habe‘ und die Aufgaben bis hinunter zu den Mannschaften sehr gut verstehe. Dieses Verständnis ist bei meinen Führungsaufgaben sehr wichtig - und es hilft, die Bodenhaftung zu behalten. Auch erlebe ich daher eine andere Rückmeldung aus der Truppe. Ich gelte als glaubwürdig (schmunzelt dabei).“

Was ist die schönste Aufgabe, die Sie bei der Bundeswehr hatten?

„Da gibt es viele. Aber für mich ist es das Größte, eine Truppe zu führen und mit ihnen konkret etwas zu bewegen. Am besten draußen im Gelände oder im Einsatz! Gestalten kann ich jedoch auch in fordernden Stabsverwendungen.“

Sprechen wir über Ihre aktuelle Aufgabe in Afghanistan. Welche Mandate gibt es dort?

„Es gibt zwei Missionen in Afghanistan. Die *Operation Freedom Sentinel (OFS)*, der US-Streitkräfte mit einem Schwerpunkt der kinetischen Unterstützung afghanischer Kräfte bei Operationen gegen die Taliban. Daneben das NATO-Mandat *Resolute Support (RS)*. Beide werden von US-General Austin Miller geführt. Ich bin hierbei als Commander *TAAC North* (Train Advise and Assist Command) für den Norden Afghanistans zuständig.“

Was sind die Aufgaben von *Resolute Support*?

„*Resolute Support* hat sich aus den letzten 18 Jahren heraus entwickelt und schließt an die *ISAF* Mission an. Die Aufgabe von *Resolute Support* ist, die afghanische Armee und Polizei zu beraten und so zu befähigen, dass sie Sicherheit und Stabilität gewährleisten können und dem Land helfen, ihren eigenen politischen Weg sicher gehen zu können. Wir leisten dazu Hilfestellungen verschiedenster Art.“

Was ist die Aufgabe des *TAAC North* dabei?

„Das *TAAC North* mit Sitz in Masar-i-Scharif ist für die Ausführung dieser Hilfestellung im Norden Afghanistans zuständig. Wir stellen neben der Beratungsleistung für unsere afghanischen Partner die Unterstützung aller NATO-Kräfte sicher, die hier im Norden stationiert sind, nicht nur für uns Deutschen. Insgesamt haben wir hier 21 Nationen im *TAAC North* und sind für Instandsetzung, Verpflegung, Logistik, Lagezentrum, Sporteinrichtungen usw. zuständig. Zu den rund 3.000 Soldaten hier im Camp zählen rund 1.100 deutsche Soldaten, die weiteren umfassen multinationale Kräfte.“

Wie genau sieht die Hilfestellung aus, die Sie den Afghanen geben?

„Wir unterstützen vor allem die Afghan National Army (ANA) und die Afghan National Police (ANP). Nicht Teil des Auftrags ist der NDS, der Inlandsgeheimdienst National Directorate of Security. Bei der ANA und der ANP sind unsere Aufgaben vielfältig. Wir bauen enge Beziehungen zu unseren afghanischen Partner auf. Dafür haben wir in die zwei Korps, dem 209. hier vor Ort und dem 217. Korps in Kundus, je ein Advisory Team entsandt. Diese Teams unterstützen und beraten die ANA und ANP durch fachliche Beratung und Einweisungen, durch Führungsgespräche, durch den Austausch

von Erfahrungen, durch gemeinsame Entwicklung von Problemlösungen bis hin zu handwerklichen Informationen, zum Beispiel wo kleinere Checkpoints der Streitkräfte zu größeren sogenannten Hardened Battle Positions zusammengefasst werden könnten. Auch führen wir vor Ort eigene Trainingskurse durch und unterstützen zum Beispiel eine afghanische Fernmelde- sowie Pionierschule.“

Die Bundeswehr ist schon seit 18 Jahren in Afghanistan. Was bringt das Ganze eigentlich? Woran machen Sie fest, ob die Mission ein Erfolg ist?

„Wir halten zum einen ganz konkret nach, wie viele Checkpoints, Battle Positionen usw. existieren und im Laufe der Zeit reduziert werden konnten, weil sich die Sicherheitslage verbessert hat. Vor allem aber fokussieren wir uns auf die sogenannte „*Institutional Viability*“, d.h. die Befähigung des afghanischen Sicherheitsapparates, nachhaltig und erfolgreich zu planen und zu operieren. Zum Beispiel beobachten wir sehr genau, wie das Bezahlssystem der afghanischen Sicherheitskräfte funktioniert. Dies ist ein wichtiger Faktor für ANA und ANP, um als attraktive Arbeitgeber von der Bevölkerung gesehen zu werden. Andere Beispiele, die unter die Institutional Viability fallen, sind die Art und Qualität der Militär- und Polizeieinrichtungen sowie deren Dislozierung und Verteilung, Erhalt und Bevorratung von Material usw.“

Und wie lautet Ihr bisheriges Urteil zum Impact?

„Wir haben ja praktisch bei null angefangen und große Fortschritte gemacht. Unsere Arbeit wird von der afghanischen Bevölkerung wie auch den Streitkräften und der zivilen Polizei sehr geschätzt. Dank unserer Hilfe werden die Sicherheitskräfte immer besser. Das ist unverzichtbar für die langfristige Stabilisierung des Landes. Ich gehe noch einmal auf das Thema Bezahlung ein: Wir haben es jüngst geschafft, gemeinsam mit den afghanischen Partnern ein elektronisches Bezahlssystem für Soldaten und Polizisten aufzubauen. Damit kommt der Sold jetzt tatsächlich pünktlich bei denjenigen an, die ihn verdienen! Das trägt zur Moral ganz erheblich bei und verringert den Impuls zur Korruption.

Mit unserem Auftrag – ausbilden, beraten, unterstützen – leisten wir einen konkreten Beitrag zur Verbesserung der Sicherheitslage. Das wiederum ermöglicht zivile Maßnahmen zur politischen Stabilisierung oder auch humanitäre Hilfe vor Ort. Besonders herausheben möchte ich hier die gesellschaftliche Stellung von Frauen. Sie hat sich entscheidend verbessert: Unter den Taliban noch völlig unterdrückt, nehmen Frauen heute am öffentlichen Leben in Afghanistan teil, im Erziehungswesen, in der Gesundheitsversorgung, in Verwaltung und Politik, ja sogar in den Streitkräften. Auch als Unternehmerinnen sind Frauen aktiv. Das trägt eine ganz neue Dynamik in die Gesellschaft.

Ein anderes Thema: Bildung. 2001 besuchten in ganz Afghanistan noch weniger als eine Million Kinder eine Schule. Heute sind es acht Millionen Kinder. Davon sind fast die Hälfte Mädchen. Dieses Bild setzt sich auch an den Universitäten fort. Die junge Generation in Afghanistan ist ähnlich vernetzt wie in Europa und kann sich umfassend über eine Vielzahl von Medien orientieren. Das sind einige Beispiele dafür, was sich hier vor Ort verändert hat.

Grundsätzlich angemerkt: Die Aufgabe hier in Afghanistan ist rein militärisch nicht lösbar. Die alles entscheidende Dimension ist die politische Stabilität. Diese zieht auch Sicherheit nach sich. Insofern ist es wichtig, dass wir einen Beitrag dazu leisten, damit sich die politische Lage festigt. Die derzeit nun beginnenden inner-afghanischen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Taliban u.a. über den Gefangenenaustausch sind dafür entscheidend.“

Was genau muss passieren und wo tragen Sie als Bundeswehr dazu bei?

„Es gibt vier Aspekte, die im Raum harmonisiert werden und synchronisiert zur Wirkung kommen müssen. Das sind zum einen wir mit dem *TAAC North*, das sich um den Aufbau der o.g. Institutional Viability kümmert. Das umfasst zum anderen die amerikanische *Operation Freedom Sentinel*, also die Fähigkeit der USA im Bedarfsfall auch militärisch zu unterstützen. Daneben benötigt es auch eine umfassende Informations- und Überzeugungsarbeit für diese Ansätze in der afghanischen Öffentlichkeit durch Beiträge in den sozialen Medien, im Radio und den Zeitungen. Die Öffentlichkeit sollte informiert werden und zu der Überzeugung gelangen, dass unsere Anstrengungen hier vor Ort der richtige Weg sind, um für Sicherheit zu sorgen und das Land hin zu einem prosperierenden und stabilen Land zu entwickeln. Als vierter Aspekt ist eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung des Landes notwendig.“

Wie gefährlich ist es denn derzeit in Afghanistan?

„Die Sicherheitslage steht und fällt mit der politischen Stabilität. Die Kräfte des *TAAC North* sind derzeit nicht das Ziel der Angriffe. Die letzten IDF-Angriffe im *TAAC North* (Anmerkung: indirektes Feuer) gegen die Koalitionskräfte waren im Februar und März. Das war in Kundus. Aber wir erhalten immer wieder Angriffsdrohungen gegen das Camp Marmal. Insgesamt bleibt die Bedrohung konstant gegeben. Sie ist existentiell vorhanden. Das bedeutet, dass wir uns davor hüten sollten, eine vorübergehende Ruhe falsch zu interpretieren. Stattdessen bleiben wir extrem sorg- und wachsam, um auch weiterhin die Sicherheit zu gewährleisten und reaktionsfähig zu bleiben.“

Was heißt das konkret auf das Camp Marmal bezogen?

„Dass auch ich selbst die Sicherheit im Lager überprüfe. Wir haben eine gute Routine und gut ausgebildete Soldaten. Nur darf die Routine nicht zu Nachlässigkeit führen. Tut sie auch nicht! Ich bin sehr zufrieden. Jeder ist an seinem Platz und kennt seinen Auftrag– insofern ist unsere Wachsamkeit hoch.“

Wie sieht Ihr typischer Tagesablauf aus?

„Aufstehen um 6 Uhr, erstes Update um 07:15 Uhr, danach erste Lage, über den restlichen Tag viele fachliche Briefings und Meetings, Treffen und Telefonate mit den Korps-Führern, afghanischen Gouverneuren, Vertretern der ANA und ANP, und schließlich das Abendbriefing. Danach Papierkram und Updates, die ich nach Deutschland schicke und Berichte ans Hauptquartier. Das Licht geht hier bei mir im Büro sehr spät aus. Danach besuche ich noch verschiedene Einrichtungen im Camp, die für die Führungsfähigkeit meines Kontingentes wichtig sind.“

Wie eng ist der Teamzusammenhalt vor Ort? Wodurch entsteht dieser?

„Der Zusammenhalt ist sehr eng. Die Motivation von uns allen – jeder an seinem Platz – ist, die Einsatzbereitschaft sicherzustellen. Das bedeutet in unserem Fall eine konsequente Fokussierung auf die Auftragserfüllung. Das schweißt schon sehr zusammen. Nun ist Camp Marmal groß. Es gibt auch kleinere Einheiten, wie zum Beispiel die Mission Support Site in Maimanah. Die rund 100 dort stationierten Frauen und Männer schlafen gemeinsam in zwei großen Zelten. Diese Rahmenbedingungen sind fordernd, führen aber auch dazu, dass alle an einem Strang ziehen.“

Was ist Ihrer Meinung nach entscheidend dafür, dass sich das Team so aufeinander verlässt?

„Die Basis dafür, dass unsere Arbeit im Einsatz so gut funktioniert, sind die aufeinander abgestimmten Teams. Jeder weiß, dass man sich um ihn im Falle des Falles zuverlässig kümmern würde. Da gibt es ein hundertprozentiges Vertrauen auf die Rettungskette. Wir haben den Grundsatz der „Golden Hour“, das bedeutet anders ausgedrückt, dass ein Soldat zu jeder Tages- und Nachtzeit innerhalb einer Stunde ins Krankenhaus gebracht werden kann. Wenn das in weiter entfernten kleineren Stützpunkten aufgrund von Flugzeiten nicht darstellbar ist, haben wir dort sogenannte DCSUs (Damage Control Surgery Unit) und geschulte Ärzte und Sanitäter vor Ort.“

Welche Möglichkeiten haben die Soldaten, mit den Belastungen und der Bedrohungslage umzugehen?

„Körperliche Wunden sind die einfach zu identifizierenden. Dafür haben wir sehr gute medizinische und sanitätsdienstliche Versorgungseinrichtungen. Für mögliche seelische Auswirkungen haben wir einen Geistlichen im Kontingent. Auch haben wir immer Truppenpsychologen dabei. Es gibt Mediatoren im Verband, und wir bieten einen Austausch ‚unter Peers‘ an. Aber am Ende fällt es natürlich schwer, hinter die Stirn des anderen zu blicken.“

Worauf spielen Sie an?

„Ich habe miterlebt, wie sich im Oktober 2019 ein deutscher Kamerad hier in Afghanistan das Leben genommen hat. Das hat mich und das gesamte Kontingent sehr berührt und kam völlig unerwartet.“

Nun haben Sie hier im Camp auch mit Corona zu tun. Was hatte das für Auswirkungen?

„Die Pandemie hat sich in Afghanistan später ausgebreitet als in Deutschland. Wir hinken ein paar Wochen hinterher. Wir hatten im Camp Marmal einen Corona-Infizierten, der sofort nach Deutschland ausgeflogen wurde. In Kundus hatten wir zwei Verdachtsfälle, die sich zum Glück nicht bestätigten. Seitdem sind wir Corona-frei. Wir sind für alle Fälle gut vorbereitet und haben bereits erprobte Verfahren. Außerhalb des Zauns sieht dies jedoch ganz anders aus.“

Wie behindert Sie Corona bei der Ausübung Ihres Auftrags?

„Die Pandemie schränkt unseren Einsatz sehr ein, denn zuallererst müssen wir uns selbst schützen. Es schränkt auch das Leben im Lager massiv ein. Wie in Deutschland auch achten wir auf ‚Social Distancing‘, Hygiene und dem konsequenten Tragen von Masken. Fitness- und Sportmöglichkeiten gibt es nur im Freien, gemeinsame Mahlzeiten sind nur mit Trennwänden möglich. Dazu die Sorge um die Familien zu Hause. Das macht es nicht leichter.“

Und bezüglich des Auftrags des TAAC North?

„Auch hier sind wir eingeschränkt, können unseren Auftrag aber grundsätzlich erfüllen. Wir nehmen viele Termine per Videokonferenz oder telefonisch wahr. Wir haben eine ganze Reihe kreativer Lösungen entwickelt, dennoch behindert die Notwendigkeit von Abstand in einem Land doch sehr, in dem persönliche Beziehungen und eben auch zwischenmenschliche Nähe eine wichtige Rolle spielen. Insofern sind eine noch intensivere Kommunikation und Pflege der Beziehungen sehr notwendig.“

Wie werden deutsche Soldaten hier in Afghanistan angesehen?

„Die deutschen Soldaten sind hoch anerkannt und geachtet, sowohl von den multinationalen Partnern wie auch vom Kommandeur, General Miller. Ebenso erfahren wir von der afghanischen Öffentlichkeit und den afghanischen Partnern ANA, ANP und NDS viel Zuspruch und Vertrauen. Die Bundeswehr muss sich absolut nicht hintenanstellen, sondern darf stolz sagen: Die Deutschen leisten Hervorragendes und sind dafür auch voll anerkannt! Ganz besonders aber auch in der Zivilgesellschaft und den entsprechenden Institutionen, wie auch bei den jeweiligen religiösen Führern und Interessensvertretern.“

Gibt es einen Appell an die Öffentlichkeit in Deutschland?

„Ja, den hätte ich. Es sollte der Öffentlichkeit klar sein, dass es sich lohnt, sich hier zu engagieren. Wir haben schon einige nachhaltige Erfolge erzielt, für die Bevölkerung und für das Land. Die afghanischen Sicherheitskräfte haben sich weiterentwickelt und tragen ebenfalls zur Stabilität des Landes bei. Unser Einsatz hier leistet auch einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit unserer Heimatländer.“

Was treibt Sie denn ganz persönlich an?

„Ich bin Überzeugungstäter. Ich habe einen Auftrag übernommen, an den ich glaube. Ich fühle mich geehrt, dass ich ihn ausführen darf und möchte mein Land würdig vertreten. Mich treibt an, für den Schutz der eigenen Soldaten und der anderen Streitkräfte zu sorgen. Sehr motivierend ist auch, den Afghanen dabei zu helfen, das Land zur Ruhe zu bringen und die Basis für sicheres Wachstum zu legen, Frauenrechte zu etablieren und für gute Schulbildung zu sorgen. Dazu leisten wir einen wichtigen Beitrag!“

Lieber General Brötz, ich danke Ihnen und den deutschen Soldaten vor Ort sehr herzlich für Ihren wichtigen Einsatz und wünsche allzeit gutes Gelingen bei diesen Zielen. Kommen Sie alle heil wieder! Vielen Dank für das Gespräch.

Wiebke Köhler, CEO

impactWunder Strategieberatung GmbH

Juli 2020